

50 Jahre Friedenskirche Zedtwitz



Die Presse kommt zur Grundsteinlegung - hier im Gespräch mit Hauptlehrer Georg Stein, der unermüdlich Geld für den Kirchenneubau sammelte.

Als vor 50 Jahren die Friedenskirche in Zedtwitz geweiht wurde, wünschte sich der damalige Pfarrer Wilhelm Kneule, dass „in der Friedenskirche die Gemeinde zu echtem Glauben zusammenfinden und ihre Glieder bald der schönste Schmuck des Gotteshauses sein möchten.“ Eine Kirche ist nur ein steinerner Bau. Erst die Gemeinde erfüllt diesen Bau mit Leben.

Eine eigene Kirche zu haben, war Pfarrer Kneule und den Zedtwitzern ein Herzenswunsch. Im 15. Jahrhundert gab es einmal eine kleine Kapelle, die auf dem sog. „Birkenhut“ gestanden haben soll. Das Hofer Pfarrbuch von 1446 erwähnt eine Kapelle, die zum St. Clarakloster gehörte.

Dietlein schreibt in der Chronik der Stadt Hof (Bd. IV), dass Zedtwitz über eine Kapelle und Meßpfründe verfügte, aber über kein Pfarrrecht. Das heißt, Pfarrer durften in der Kapelle nur mit Erlaubnis des zuständigen Hofer Pfarrers predigen. Für jeden Hochzeitsgottesdienst in dieser Kapelle musste ebenfalls eine Erlaubnis in Hof eingeholt werden. Wie lange diese Kapelle in Zedtwitz stand, darüber findet sich kein Hinweis. Sie verschwand im Nebel der Geschichte.

So mussten sich die Zedtwitzer zum Gottesdienst auf den Weg nach Hof machen. Später wurden die Gottesdienste im Schulhaus gefeiert. Als 1936 die katholische Kirchengemein-



de eine kleine Kapelle in der Hohbühlstraße baute, durfte diese auch von der evangelischen Kirchengemeinde für Gottesdienst genutzt werden. 1948 wurde der Plan gefasst, eine Kirche auf der Insel zu bauen, aber die Währungsreform ließ die Sparrücklagen schrumpfen.

1953 ergriffen Pfarrer Kneule und der damalige Kirchenvorsteher Johann Spitzbarth erneut die Initiative und gründeten einen Kirchbauverein, der Geld für einen Kirchenneubau sammeln sollte. Auch der Standort wurde nochmals überdacht. Da die Kirche in der Dorfmitte errichtet werden sollte, einigte man sich schließlich auf einen Bauplatz im Schlosspark, der von der politischen Gemeinde Zedtwitz kostenlos zur Verfügung gestellt wurde.

Der Architekt Horst Rudolf wählte

bewusst die Form eines Rundbaus, damit die Kirche neben dem mächtigen Baukörper des Schlosses auffällt. Vielen kommt bei der Betrachtung der Kirche sofort der Gedanke an ein Zelt. Diese Symbolik ist durchaus gewollt, schreibt Kneule: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen.“ (Offenbarung 21,3)

Im Oktober 1957 begann der Kirchenbau. Am 9. November 1957 wurde der Grundstein gelegt. Kreisdekan Karl Burkert und Dekan Andreas Wittmann, Pfarrer Max Heun und Pfarrer Wilhelm Kneule führten den Festzug zur Grundsteinlegung von der Schule zum Bauplatz an. Nach fast zwanzigjährigem Warten ist die Zeit des Provisoriums vorbei, so Kirchenrat Burkert in seiner Ansprache. Pfarrer Kneule verlas die Urkunde mit der Entstehungsgeschichte der Kirche und den üblichen



Hinweisen auf die Verantwortlichen von Kirche und Staat. Die Urkunde wurde zusammen mit einem Mitgliederverzeichnis des Kirchbauvereins, einer Bibel, einem Gesangbuch, einem kleinen Katechismus, drei Hofer Tageszeitungen und einigen Geldmünzen eingemauert. Dabei führten die Geistliche und Gemeindevertreter symbolisch drei Hammerschläge aus, die von Bibelworten begleitet wurden.

Der Bau gedieh sehr schnell. Schon am 30. November konnte Richtfest gefeiert werden. Pfarrer Kneule rief bei der Richtfestfeier die Zedtwitzer auf, für drei Glocken zu spenden. Dem Aufruf kamen Viele nach. Die drei Glocken konnte der Kirchbauverein komplett aus den eingegangenen Spenden finanzieren. Der anschließende Hebschmaus fand in der Puggelschen Gastwirtschaft (die heutige Gaststätte „Zur Post“) statt.



Einzug zur Einweihung.

Am 20. Juli 1958 war es dann endlich so weit. Die neue Kirche konnte eingeweiht werden. Der Festtag wurde vom Trogener Posaunenchor vor der neuen Kirche eröffnet. Danach zog der Festzug zur katholischen Kapelle, wo sich die evangelische Gemeinde bei der katholischen Gemeinde für ihre über 20 Jahre währende Gastfreundschaft bedankte. Angeführt von der Gemeindejugend zogen die Pfarrer und die Ehrengäs-



Architekt Horst Rudorf nimmt den Schlüssel zur Übergabe an Dekan Wittmann. Von links nach rechts: Pfarrer Grünberg, früher Hospitalkirche, Pfarrer Kneule, Dekan Wittmann, Kirchenrat Heun. In der Mitte Ursula Peetz.

te mit der ganzen Gemeinde wieder zur Friedenskirche. Ursula Peetz und Architekt Rudorf übergaben den Kirchenschlüssel Dekan Wittmann, der ihn seinerseits an Pfarrer Kneule weiterreichte. Er öffnete die Tür und ließ die Gemeinde zum ersten Mal in ihr neues Gotteshaus. Dekan Wittmann, weihte unter der Assistenz von Pfarrer Kneule und Stadtvikar Schindler (der spätere Selber Dekan) die Kirche, den Altar, die Abendmahlsgeschäfte, den Taufstein und die Kanzel. Dann wurden die Glocken geläutet. Zuerst die große Betglocke mit der Inschrift „Betet ohne Unterlass“, dann die mittlere Gefallenen-Gedächtnisglocke mit der Inschrift „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“ und schlussendlich die kleine Taufglocke mit der Inschrift „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“. Im Einweihungs-

gottesdienst gab es noch eine Premiere: der Kirchenchor unter der Leitung von Käthe Stein, die in diesem Jahr ihren 90. Geburtstag feiern konnte, gab sein Debut. Am Abend des Kirchweihsonntags lud der neu gegründete Kirchenchor und der Gesangsverein Zedwitz unter der Leitung von Heinrich Dentsch zu einer kirchenmusikalischen Feierstunde



Die Glocken kommen.



die Gemeinde am Tag der Einweihung beim ersten Anblick des Innenraums der Kirche sehr überrascht war. Das lag vermutlich an der „eigenwilligen“ Form der Kirche und dem „farbenprächtigen und eindrucksvollen“ Wandbild des Künstlers Gerd Jähnke: Der auferstandene Christus grüßt die Gemeinde, wie er einst seine Jünger begrüßt hat: „Friede sei mit euch!“. Der Künstler hat Christus in einen leuchtend roten Königsmantel eingehüllt. Er stellt ihn dar als sieghaften König und Herren, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Die Erdkugel berührt Christus nur mit den Fußspitzen, als Zeichen dafür, dass er nicht wie wir mit der Erde verhaftet ist, sondern über ihr schwebt als ihr Herr.

Am Bau beteiligt waren neben Architekt Horst Rudorf und Baumeister Max Peetz und seinen Arbeitern, der Münchner Künstler Gerd Jähnke, die Firma Adolf Weiß (Granitarbeiten), die Glockengießerei Rincker aus Hessen und der Orgelbaumeister Erich Bauer aus Unterասbach.

ein. Pfarrer Kneule setzte sich zur Feier des Tages selbst an die neue Orgel. Offiziell wurde sie erst am 17. August 1958 eingeweiht. Leider trug die Orgel durch den frühen Einbau Schäden davon. Die hohe Luftfeuchtigkeit im noch nicht ausgetrockneten Bau setzte ihr zu, so dass sie schließlich anlässlich der Renovierung der Kirche 1993 durch eine neue ersetzt werden musste. Die neue Orgel war die letzte, die der Orgelbauer Simon aus Landshut baute, von dem auch die Orgel in der Hospitalkirche stammt.

Die Kirchengemeinde Zedtwitz hätte die 120.000 DM für den Bau der Friedenskirche nie allein aufbringen können. 10.000 DM konnte der 1. Vorsitzende des Kirchbauvereins, Alfred Jahn, beisteuern. Die Gesamtkirchenverwaltung Hof schoss 15.000 DM zu. Der größte Teil, 70.000 DM, wurde von der Bayrischen Landeskirche getragen. Viele freiwillige Helfer aus Zedtwitz beteiligten sich an dem Bau, so dass durch Eigenleistung nochmals Einiges gespart wurde. Für den Rest nahm die Hospitalkirchengemeinde einen Kredit auf.

Der Hofer Anzeiger berichtete, dass

Nachdem die Kirche endlich gebaut war, füllte sie sich mit Leben. Der Kirchenchor sang regelmäßig im Gottesdienst, bei kirchlichen Festen, Hochzeiten und Beerdigungen und anderen Anlässen. Die Glocken wurden anfangs von älteren Schulkindern, Präparanden und Konfirmanden von Hand geläutet. 1962 wurde ein elektrisches Geläut eingebaut.

Die zweite Pfarrstelle wurde 1973 eingerichtet. Die Inhaber dieser Pfarrstelle (Pfr. Jörg Woltmann, Pfr. Gerhard Ziegler, Pfr. Johannes Taig, Pfr. Harmut Bezzel) waren nun für Zedtwitz zuständig. Zuvor wurde Zedtwitz von Vikaren betreut. Der damalige Vikar ist mit dem heutigen Pfarrer z.A. (zur Anstellung) vergleichbar. Der Vikar fuhr mit seinen Zedtwitzer Konfirmanden auf Konfirmandenfreizeit, die Hofer mit Pfarrer Joachim von Rüts. Erst später fuhren die Hofer und Zedtwitzer Konfirmanden gemeinsam zu einer Freizeit.

In den 60er Jahren wurde ein Zedtwitzer Männerkreis ins Leben gerufen. Im Winterhalbjahr trafen sich die Männer vierzehntätig im Gasthof „Zur Post“. In entspannter Runde wurden zu zeitgemäßen Themen Stellung genommen und lebhaft diskutiert. Laut Hospitalbrief von 1971 waren solche zeitgemäßen Themen: „Ostpolitik und Ostgrenzen“, „Der Sex, Aufklärung in der Familie“ und „Abbau von Vorurteilen“. Als zum Männerkreis schließlich auch Frauen zugelassen waren, wurde er in „Montagstreff“ umbenannt.

Der „Dienstagsclub“ wurde 1981 geboren. Bis heute hat sich der Dienstagsclub auf die Fahnen geschrie-

ben, interessante Themen aus Geschichte, Geografie, Politik, Theologie und dem sozialen Bereich einer breiten Zuhörerschaft vorzustellen.

Am 31. Juli 1977 wurde im Rahmen einer geistlichen Abendmusik in der Zedtwitzer Friedenskirche Anna Huber verabschiedet. 13 Jahre lang hatte sie zusammen mit ihrem Mann Max und ihrem Sohn Lothar den Mesnerdienst in der Friedenskirche verrichtet. Ihr folgte Ruth Grimm nach, die am 1. Advent 2007 nach 30jährigem Dienst verabschiedet wurde. Zuweilen wurde sie von ihrer Tochter Monika vertreten, wie Pfarrer von Rüts im Hospitalbrief Juli 1979 bemerkte: „Übrigens ... am Tag des Gedenkens an die Himmelfahrt unseres Herrn gab es im Gottesdienst in Zedtwitz etwas, was es wert ist festgehalten zu werden. Der Pfarrer gestaltete den Gottesdienst zusammen mit einer sechzehnjährigen Organistin, Christine Peetz und einer vierzehnjährigen Kirchnerin, Monika Grimm. Die beiden jungen Mitarbeiterinnen erfüllten ihre Ausgabe recht gut.“ Günter Schmidt hat im Januar 2008 die Nachfolge von Frau Grimm angetreten.

Die oben genannte begabte junge Dame (inzwischen mit Nachnamen Kemnitzer) teilte sich den Organistendienst mit Alfred Weigmann. Seit 9. Juni 1969 versah er seinen Dienst in der Friedenskirche. Im Hospitalbrief vom Oktober 1991 verabschiedete sich der Organist aus seinem aktiven Dienst. Ihm folgten Frank Fischer, Christine Rietsch und Hildegard Arbeiter-Stöhr.

Im Hospitalbrief vom Juli 1971 wird



„Rotznasen“, „Popcorns“ und „Confettis“. Der Kindergottesdienst blühte auf. 10 Jahre, bis 2006, fand jährlich ein Kindertag statt, zu dem 70 Kinder auch aus den umliegenden Dörfern kamen. Seit 1998 werden die Sommerferien mit dem „Stockbrotbraten“ eingeläutet. 2004 gab es die erste „Gemeindehausübernachtung“. Für die ganz Kleinen und ihre Mütter gibt

erstmal ein Jugendkreis in Zedtwitz erwähnt, der sich donnerstags im Schulhaus traf. Später gab es einen Mädchen- und einen Burschenkreis. Die Jugendarbeit gedieh in Zedtwitz, und so ist es nicht verwunderlich, dass von den Jugendlichen der Ruf nach eigenen Gemeinderäumen seit 1980 nachdrücklich vertreten wurde. Die Jugendlichen erarbeiteten sich Geld durch mehrere Altpapiersammelaktionen. Dieses Geld wollten sie für die Gemeinderäume zur Verfügung stellen. Es wurde wieder ein Kirchbauverein in Zedtwitz gegründet, dieses Mal mit dem Ziel, ein Gemeindehaus zu errichten. Das Landeskirchenamt gab endlich grünes Licht und am 12. Juni 1985 wurde der erste Spatenstich getan. Am 18. Juli 1985 konnte bereits Richtfest gefeiert werden. Am 4. Advent 1985 lud die Zedtwitzer Gemeinde zur Einweihung durch Dekan Hermann Wunderer ein.

Damit waren die Zeiten vorbei, in denen sich die Konfirmanden beim Unterricht in der Sakristei im Winter die Füße abfroren. Bald füllte sich auch das Gemeindehaus mit Leben. Der Kirchenchor hatte einen warmen Raum zum Proben. Es gab Jugendgruppen mit den schönen Namen



es bis heute den „Krabbelkreis“ am Dienstagvormittag. Pfr. Taig lud in der Adventszeit zur Waldweihnacht ins Hirschbergheim. Alljährlich findet ein Martinsumzug statt.

1995 entwickelte sich der Singkreis, nachdem der Kirchenchor mangels Männerstimmen das Handtuch geworfen hatte. Seit 1998 wird der ökumenische Weltgebetstag regelmäßig in Zedtwitz vorbereitet und gefeiert. Vikar Krauß hatte die Idee, die Gemeinde nach dem Gottesdienst zum Kirchenkaffee einzuladen.

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Friedenskirche richtete Pfr. Ziegler 1983 das erste Gemeindefest in Zedtwitz aus. Dekan Schindler hielt den Gottesdienst. Am Nachmittag fand ein Radrennen durch Zedtwitz statt. Anschließend gab es ein buntes Programm. Pfr. Taig machte das



Der Singkreis steht in der Nachfolge des Zedtwitzer Kirchenchores. Er wird von Christine Kemnitzer geleitet (dritte von rechts) und singt regelmäßig zu den Festtagen.

Gemeindefest zur jährlichen Einrichtung, ebenso den Familiengottesdienst am Nachmittag des Heiligen Abends.

Als im Schloss Zedtwitz ein Heim für psychisch Behinderte eingerichtet wurde, hatten manche Bedenken. Heute gehören seine Bewohner, wie die Bewohner des Hauses Regnitztal, selbstverständlich zur Dorfgemeinschaft und zum Gemeindeleben.

Die Zedtwitzer Kirche wurde Friedenskirche genannt, weil sie im Frieden nach dem 2. Weltkrieg entstand.

Weil sie mahnt, das Gebet um den Frieden nicht erlahmen zu lassen. Weil der Frieden in der Welt vor 50 Jahren bis in unsere Zeit immer wieder gefährdet ist. Der Name Friedenskirche erinnert auch daran, dass ein Dorf als Gemeinwesen nur blühen kann, wenn die Menschen, die ein- und ausgehen, in Frieden leben. Und nicht zuletzt erinnert der Name daran, dass Gott in dieser Kirche all denen, die mit Sorgen kommen, seinen Frieden schenken will, so Dekan Wittmann in seiner Ansprache zur Einweihung vor 50 Jahren.

Katja Bude

Musikalischer Wochenschlussgottesdienst

Am Freitag, 25. Juli, findet ein musikalischer Wochenschlussgottesdienst in der Hospitalkirche statt. Die Ausgestaltung übernehmen Eike Stanek (Barockvioline), Monika Sobotta

(Viola da Gamba) und Georg Stanek (Spinett). Die Besucher dürfen sich auf zwei Triosonaten von Dietrich Buxtehude freuen. Beginn ist wie immer 19 Uhr. Georg Stanek